

Im Zentrum des Geschehens

Armin Weber ist der freundliche Mann in der Zentrale der GfS Am Zwinger. Bevor er zur GfS kam, arbeitete er in einer Spedition. Auto sind seine Leidenschaft geblieben



Armin Weber: Herr über den Fuhrpark. Aber auch sonst läuft bei ihm vieles zusammen.

»Armin, kannst Du die Zwischenwand schließen«, fragt eine Mitarbeiterin. Armin Weber nickt, sagt: »Ich mach das«, packt eine kleine Handkurbel aus und dreht los. »Eine Wand mit Elektronik wäre mir lieber«, sagt er, während durch seine Hände aus dem Café Komm zwei Räume werden.

Armin Weber ist 50 Jahre und er arbeitet seit zehn Jahren bei der GfS. Klingt nach einer runden Sache. Für viele Mitarbeitende und Besucher ist er der Mann in der Zentrale, der aufmunternde Worte spricht, Dinge erledigt und die richtigen Telefonverbindungen im Haus herstellt. »Von wenigen werde ich manchmal als Mann für alle Fälle gesehen, dann muss ich mich klar abgrenzen«, sagt er.

An seinem Tresen führen fast alle Wege im Haus vorbei, ziehen jeden Tag persönliche und berufliche Schicksale entlang. Er hört den »Flurfunk«, oft genug spricht er direkt mit den Menschen. Jemand wie er hat gelernt, Informationen vertraulich zu behandeln. Auch die Post läuft über die Hauszentrale. Meistens ist es Armin Weber, der alle nicht namentlich gekennzeichneten Umschläge öffnet und anliest, um sie dann einer Person und einem Hauspostfach zuordnen zu können.

Manche sagen, Armin Weber sei der bestinformierteste Mitarbeiter im Haus Am Zwinger.

Außerhalb der 30 Stunden, die er wöchentlich arbeitet, kocht er gerne, treibt sich freitags abends im Ringlokschuppen herum, um mit großer Freude zu dunkler Gothic-Musik zu tanzen. Sein großes Hobby sind Autos. Schon als Kind hat er sich für alles interessiert, das vier Räder hat. Wer sonntags zum Tag der offenen Tür in ein Autohaus geht, kann dort Armin Weber treffen. Kommen neue Autos auf den Markt, sitzt er Probe. »Das beste ist, wenn die Batterie nicht abgeklemmt ist, dann kann ich an den Knöpfen spielen und es blinkt.« Autozeitschriften liest und sammelt er, genauso wie kleine Matchbox-Autos. Realität und Traum hält der geborene Heeper fein säuberlich auseinander: Er träumt von einem Jaguar, seiner eleganten Formen wegen, fährt jedoch einen schnöden, zwölf Jahre alten Seat Arosa in grün. Zur Arbeit kommt er meistens nur auf zwei Rädern, mit dem Fahrrad.

Dass er jahrzehntelang für Speditionen gearbeitet hat, passt. Als gelernter Speditionskaufmann saß er zwar nicht selber in den LKWs, organisierte aber die Fahrten. Die GfS ist keine

Spedition, aber ein Job ist ihm geblieben: Er kümmert sich um den Fuhrpark, recherchiert, wenn neue Autos angeschafft werden müssen und verhandelt auch deren Preis. Weil er sich sehr gut auskennt.

Der Bruch im Leben kam Ende der 1990er Jahre. Armin Weber hielt dem Druck in seinem Job nicht mehr stand, Stress, Wechselschichten, er konnte nicht mehr. Burn out. 2000 lernte er bei einer Integrationsmaßnahme die GfS kennen und wurde eingestellt. »Ich mag es schon lebendig. Ein Bürojob wäre wohl nichts für mich« freut er sich, »gleichzeitig musste ich mich zu Anfang ganz schön umstellen«. Die Aufgaben veränderten sich, und mit dem neuen Umfeld auch der Ton. Fernfahrer reden anders als Sozialarbeiter.

Ziehsohn aus der Nachbarschaft

Sozial zu sein, ist ihm wichtig. An erster Stelle steht sein Ziehsohn. Als in der Nachbarschaft eine Familie zerbrach, der Vater auszog, kam der 14-jährige Sohn zu ihm und sagte: »Ich möchte, dass Du mein Vater wirst.« Armin Weber fühlte sich geehrt, aber auch ein bißchen überfordert. Doch die Beziehung wuchs. Noch heute, der ehemalige Nachbar ist 21 und beide wohnen längst nicht mehr in der selben Straße, treffen sie sich, tauschen sich aus. Als der junge Mann seinen ersten Ausbildungstag hat, begleitet ihn Armin Weber dorthin.

Seine eigene Erfahrung, zerbrechlich zu sein, an Grenzen gestoßen zu sein, hat dazu geführt, dass er mit anderen in ähnlichen Situationen mitfühlen kann und sie unterstützt. Armin Weber steht mitten im Leben, Was die Zukunft bringt? Er hat keine Pläne, ist aber gespannt. Er weiß, das Leben hält so manche Überraschung bereit.

Gelesen & Gehört

Muslim Girls

»In der Regel wird nicht mit uns geredet, sondern gerne über uns.« Das will Sineb El Masrar ändern und erzählt in diesem Buch über das Leben (junger) muslimischer Frauen in Deutschland. Dem medialen Bild muslimischer Frauen, das von Themen wie der Kopftuchdebatte, Ehrenmorden und Unterdrückung dominiert wird, setzt Sineb El Masrar Beschreibungen vielfältiger Lebensrealitäten und -entwürfe muslimischer Frauen entgegen. Hier geht es auch um Mode und Urlaub, Sexualität und Liebe, Fernsehen und Internet.

Sineb El Masrar bringt ihre LeserInnen mit locker aus der Feder fließender Ironie und Provokation dazu, ihren Gedankengängen zu folgen und das (medial geprägte) Bild muslimischer Frauen zu hinterfragen. Ihre Worte regen an zum Nachdenken und Widersprechen, zur Diskussion und Positionsbestimmung. Einzige Wermutstropfen sind die etwas zu starke Fokussierung auf Frauen mit hohem Bildungsgrad und einige Passagen mit Wiederholungen von schon Gesagtem.

Ein unterhaltsames, humorvolles Buch, das nicht mit Kritik an unseren gesellschaftlichen und institutionellen Strukturen spart.

✉ **Muslim Girls. Wer wir sind und wie wir leben**, 206 S., Eichborn, ISBN-10:3821865334

Vorgestellt von Kerstin Münder, Leiterin des Fachbereichs Beratungsdienste

Impressum

»EINBLICK«, DIE ZEITUNG DER GfS e.V.
 REDAKTION:
 Frank Horn | Kerstin Münder | Uwe Reeske | Britta Sonnenberg
 ENDREDAKTION, GESTALTUNG, SATZ: Manfred Horn
 FOTONACHWEIS: Manfred Horn, außer S.3 unten rechts
 V.i.S.d.P.: Uwe Reeske | GfS e.V., Am Zwinger 2-4, 33602 Bielefeld
 Wir freuen uns über Einsendungen per Post mit dem Stichwort »Einblick« an die GfS-Post-Adresse oder per eMail an presse@gfs-bielefeld.de



Eröffneten gemeinsam den Kiosk (v.l.n.r.): Jochen Hoffmann, stellvertretender Leiter Fachbereich Lebensräume, Michael Kinder, Leiter Virtuelle Tagesstätte, Frank Horn, Leiter Fachbereich Kinder, Jugend, Gemeinwesenarbeit, Uwe Reeske, Geschäftsführer GfS und Thorsten Buick, Leiter Fachbereich Lebensräume.

Besonders beliebt bei den Kindern in der Stapelbreite ist das Kratzeis, ein Wassereis, das mit einem Plastikstab aus dem Behälter gekratzt wird. Zur Feier des Tages gab es dies umsonst. Die Kinder hatten in den Wochen zuvor schon die Renovierung aufmerksam begleitet, sich nach dem künftigen Sortiment und Preisen erkundigt, berichtet Jochen Hoffmann bei der Eröffnung des Kiosk in der Stapelbreite am 1. Juni.

Dort arbeiten nun Menschen mit Psychiatrieerfahrung und Suchterkrankungen, sie bestellen, sortieren ein und verkaufen. Im Herzen des Quartiers in Schildesche startet der Kiosk als Beschäftigungsprojekt, vor Ort geleitet von Katrin-Kristina Breier. Vorbild ist der Kiosk am Siegfriedplatz, der bereits seit Jahren erfolgreich von Menschen mit Psychiatrieerfahrung

Gesellschaft für Sozialarbeit e.V.

Einblick



Nr 11 | Juni 2011

Viel mehr als ein gewöhnlicher Kiosk

Am 1. Juni eröffnete in der Stapelbreite der Kiosk als Beschäftigungsprojekt der Virtuellen Tagesstätte. Er verstärkt die Angebote vor Ort der GfS

dabei Teilnehmende der Virtuellen Tagesstätte der Lebensräume, die den Laden mit viel Fleiß und Überstunden hergerichtet haben. Die Bäckerei Lechtermann-Pollmeier spendete zudem den Tresen.

Der Laden bietet ein Kiosksortiment an, also Tabak, Süßwaren, Kalt- und Warmgetränke, aber auch Briefmarken, Schreibwaren und Zeitungen. Dinge des täglichen Lebens also, zudem verpackte Lebensmittel und auch Fladenbrot und Brötchen, geliefert von einem türkischen Bäcker und der Bäckerei Pollmeier. »Wir sind beim Sortiment offen für Wünsche und Veränderungen«, sagt Thorsten Buick. Außerdem ist ein Cafébetrieb mit Stühlen und Tischen drinnen und draußen geplant, dafür liegt aber noch keine Genehmigung vor.

»Der Kiosk hat gefehlt«, sagt Ute Joachim, Leiterin des benachbarten Treffpunkts Stapelbreite. Er soll nicht nur Einkaufsgelegenheit sein, sondern auch ein Ort, wo Dinge besprochen werden können. Der benachbarte Stadtteiltreffpunkt kann Menschen bei der Lösung von Problemen helfen. Beide Einrichtungen sind vernetzt. »Durch den Kiosk werden wir im Stadtteil noch präsenter, ganz im Interesse der Menschen, die dort leben und von den Angeboten profitieren«, sagt Uwe Reeske, Geschäftsführer der GfS, »zusammen mit dem Stadtteiltreffpunkt soll er das Zentrum des Viertels werden.«

Vorab

Was ist unsere Arbeit wert?

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Stadt Bielefeld und der Landschaftsverband NRW (LWL) müssen sparen. Nach ihrer Ansicht auch im Sozialbereich. Aber

wie, ohne sozialpolitisch für Sozialabbau verantwortlich gemacht zu werden? Ganz einfach: sie frieren Erstattungsätze und Budgets für Leistungsverträge und Leistungsstunden auf den Stand von 2009 ein und überlassen es den sozialen Organisationen mit Steigerungen bei den Personal- und Sachkosten in den Folgejahren fertig zu werden. Das ist sozialpolitisch »sauber«. Kein Angebot, kein Projekt wird von den Kostenträgern geschlossen und nach ihrer Meinung schaffen die Angebotsträger das schon »irgendwie«.

Doch dies ist falsch: Wir werden das so nicht schaffen. Wir werden Angebote mit hohem Eigenmittelanteil schließen müssen und können Tarifsteigerungen nicht mehr finanzieren. Das geht zu Lasten von Klienten und Mitarbeitern und blutet uns als soziale Organisation finanziell aus. Das hat keine Perspektive und wir dürfen das so nicht zulassen. Gemeinsamer Protest tut Not.

Ihr Uwe Reeske,
Geschäftsführer



Erhöhter Bedarf an Förderung

Eine Studie der FH Bielefeld nimmt in den Blick, wie sich die Kitas Stralsunder Straße und Butterkamp entwickeln. Befragt wurden Kinder, Eltern und Fachkräfte

Neue Kita in Jöllenbeck

Zum 1. August öffnet in Jöllenbeck eine Kindertagesstätte mit 30 Plätzen ihre Pforten. Die Kita wird von der GfS in einer Wohnsiedlung in direkter Nachbarschaft zum Treffpunkt Oberlohmannshof gegründet. In der Kita in der Orionstraße werden fünf Fachkräfte arbeiten. Die Leitung übernimmt Holger Friedrich, langjähriger Mitarbeiter des Familienzentrums Stralsunder Straße.

Hintergrund ist der hohe Bedarf an Kita-Plätzen im dem Quartier. Die städtische Kindertagesstätte Oberlohmannshof ist voll belegt. Da deren Gebäude renoviert wurde, war sie vorübergehend in sieben miteinander verbundenen Wohnungen in der Orionstraße untergebracht. Ab August werden vier der Wohnungen für die neue Kita genutzt. Die neue Kita erwartet vor allem drei- bis sechsjährige Flüchtlingskinder aus dem Irak, für sie besteht ein hoher Bedarf an Plätzen. Grundsätzlich steht die Kita allen Kindern offen. Besonders ist die enge Anbindung an den benachbarten Treffpunkt, der vor allem mit Schulkindern und Jugendlichen arbeitet. Susanne Bramsemann, die bisher im Treffpunkt arbeitete, wird in die neue Kita wechseln. Die GfS wurde als Betreiber ausgewählt, weil sie in Jöllenbeck über den Treffpunkt bekannt und anerkannt ist und erfahren in der Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund ist.

50 Jahre Paritätischer

Der Paritätische Wohlfahrtsverband feiert am Freitag, 8. Juli sein 50-jähriges Bestehen im Theaterlabor in Bielefeld. Mitarbeitende der GfS sind zur Festveranstaltung ab 11 Uhr eingeladen, die allgemeine Öffentlichkeit ab 14 Uhr. Nachmittags präsentieren Mitgliedsorganisationen, darunter die GfS, in Form

Die sozialen Umstände, in denen ein Kind aufwächst, sind prägend für seine Bildung. Dazu gehört, dass fast die Hälfte der befragten Eltern aus den Kitas von 1.500 Euro oder weniger im Monat leben muss. Wer als Kind in solchen armen Verhältnissen aufwächst, hat einen besonderen Förderungsbedarf. Was die Fachkräfte der Kitas in Sieker-Mitte alltäglich beobachten, hat die KomPASS-Studie der Fachhochschule Bielefeld bestätigt. Sie begleitet die Weiterentwicklung des Familienzentrums Stralsunder Straße und der Kita Butterkamp im Rahmen des Programms Soziale Stadt in Sieker Mitte.

KomPASS wird die Weiterentwicklung der beiden Kitas, die vor allem von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund besucht werden, voraussichtlich über vier Jahre evaluieren. Die Studie hat drei weitere Kitas zum Vergleich

einbezogen, das Kinderhaus Am Alten Dreisch, Kita Stettiner Straße und die Kita Gumbinner Straße. In einer ersten Runde haben die Wissenschaftler unter der Leitung von Professor Dr. Sebastian Bamberg und der Psychologin Angelika Just erhoben, wo die Kinder mit ihrer Intelligenz, Sprache, Motorik und ihrem sozialen Verhalten stehen. Insgesamt befragten die Wissenschaftler 187 Kinder sowie Eltern und Fachkräfte der Einrichtungen. Seitens der Eltern und Kinder gab es von Beginn an eine große Bereitschaft, mitzumachen.

Beim Thema Intelligenz stellt die Studie heraus, dass in den beiden Kitas im Vergleich zur Kontrollgruppe ein höherer Anteil Kinder mit über- und unterdurchschnittlicher Intelligenz vorhanden ist. Die Fähigkeit, Dinge zu verstehen, kann sich entwickeln, sowohl in der Kita wie auch in der Fa-

milie. Die Studie empfiehlt, die Kinder »im unteren Leistungsspektrum durch weitgefächerte Angebote (...) auf eine erfolgreiche Lebensbewältigung vorzubereiten«. Bei der Sprache wurden die Kinder getestet, ob sie eine Fantasiesprache sprechen, den Plural bilden und Sätze nachsprechen können. Im Ergebnis wird ein besonderer Bedarf an Sprachförderung in den beiden Kitas der Sozialen Stadt deutlich.

»Wir schlagen neben der direkten Sprachförderung, die schon seit längerem läuft, neue Wege ein, indem wir in den Kitas auch auf Theater und musikalische Frühförderung setzen«, erläutert Frank Horn, Leiter des Fachbereichs Kinder, Jugend und Gemeinwesen. Wer Musik macht, singt und lernt so spielerisch Buchstaben und Wörter kennen. Theater- und Musikprojekte fördern auch das Sozialverhalten.

Treffpunkt Soziale Stadt Sieker seit Anfang Mai offen

Der Treffpunkt eröffnet in Sieker-Mitte besonders Eltern neue Möglichkeiten, sich schulen und beraten zu lassen



Anfang Mai eröffnete die GfS den Treffpunkt Soziale Stadt Sieker. Die komplett renovierte und umgebaute Wohnung im Wohnhaus Stralsunder Straße 10 dient nun den Bewohnern des Stadtteils als Begegnungs- und Beratungsort. Finanziert wurde der Umbau der gut 100 Quadratmeter großen Wohnung durch Mittel des Europäischen Sozialfonds, des Landes NRW und der Stadt Bielefeld. Die Wohnungsgesellschaft Gagfah hat die passende Wohnung zur Verfügung gestellt. Der Treffpunkt bietet Erziehungs- und Familienberatung, Sozialberatung, Flüchtlings- und Asylberatung, zudem eine Reihe von Kursen wie Sprach- und Kochkurse.

von Infoständen ihre Arbeit. Die Gesellschaft für Sozialarbeit ist eng mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband in Bielefeld verbunden. 1983 gründete sich die GfS aus dem Paritätischen heraus, um als selbstständiges soziales Unternehmen die sozialen Dienstleistungsangebote des Paritätischen fortzuführen.



Ein eingespieltes Team

Pascal Elixmann will als Bürokaufmann arbeiten. Zur Zeit durchläuft er seine Ausbildung bei einer Mercedes Benz Niederlassung in Sennestadt. Ein Jahr noch, dann ist er fertig. Zur Ausbildung gehört auch, dass er dienstags und donnerstags die

Lernen für besseres betreuen

Der Betreuungsverein führt erfolgreich Ausbildungen durch. Die sind für ehrenamtliche Betreuer sehr nützlich, denn oft fehlt das Wissen, um die Rechte durchzusetzen



Seit 2007 führen sie gemeinsam die Ausbildung durch: Lars Timm vom Verein für Betreuungen und Marco Schütte von der GfS.

Interessante Informationen aus der Praxis, guter Austausch: Dies sind zwei der positiven Aspekte, die Katja Griesmann mitgenommen hat. Sie nahm 2010 an der Ausbildung zur ehrenamtlichen rechtlichen Betreuerin teil, die jeweils zwei Stunden an zehn Terminen hochwertige Informationen bietet. Auch Werner Schmiedel nahm teil, auch er zieht ein positives Fazit: praxisnah sei es gewesen, vor allem die gemeinsame Bearbeitung von unterschiedlichen Fällen habe ihm viel gebracht.

Bei der Ausbildung arbeitet der Betreuungsverein der GfS zusammen mit dem Verein für Betreuungen. Der hat seinen Sitz in Bethel, entsprechend finden die Fortbildungen je zur Hälfte im Café Komm und in Vereinsräumen am Königsweg in Bethel statt. »Viele Ehrenamtliche kommen unvorbereitet zur ihrer Betreuung«, berichtet Marco Schütte, der für die GfS die Aus-

bildung koordiniert, »zum Beispiel dann, wenn es um Angehörige geht, die dement werden«. Auch für Katja Griesmeyer ging es darum, ihre demente Großmutter zu betreuen. Als gelernte Heilerziehungspflegerin hatte sie allerdings Vorwissen, das sie durch die Ausbildung vertiefte.

Jeder Betreuer sollte mitmachen

Formal reicht die Bestellung durch einen Amtsrichter, um ehrenamtlicher Betreuer zu werden. Ein Zustand, den Werner Schmiedel, der bis 2009 das ev. Altenzentrum Ernst-Barlach-Haus in Sennestadt leitete und seit der Fortbildung einen Menschen ehrenamtlich betreut, kritisiert: »Jeder Betreuer sollte verpflichtet werden, eine solche Fortbildung zu absolvieren«. Erreichen etwa Menschen mit geistiger Behinderung die Volljährigkeit, stehen deren Eltern vor der Entscheidung, rechtliche Be-

treuer zu werden. »Oft fehlt dann das Wissen, Rechte im Interesse der Betreuten durchsetzen zu können«, sagt Marco Schütte.

Die Fortbildung mit abschließendem Zertifikat ändert dies. Gesetzliche Grundlagen, Rechte und Pflichten, Krankheitsbilder, Sozialleistungen und Gesprächsführung sind einige der Themen, die vermittelt werden. Die ReferentInnen kommen zum Teil aus den Fachbereichen der GfS. Die aktuelle Ausbildung endet im Dezember 2011. Das Interesse ist groß, regelmäßig melden sich rund 25 Teilnehmende an der kostenfreien Fortbildung an.

Finanzierung unzureichend

Die Beratung, Begleitung und die Fortbildung von ehrenamtlichen Betreuern wird in Nordrhein-Westfalen nur unzureichend finanziert. »Wir wünschen uns mehr Geld für die Fortbildungen. In anderen Bundesländern, etwa in Hessen, ist die Situation deutlich besser«, sagt Marco Schütte. Und so ist es auch kein Zufall, dass die Ausbildung auf der Grundlage des hessischen Curriculums stattfindet. Dort werden Fortbildungen noch gefördert.

☒ Ehrenamtliche sind eingeladen, am regelmäßigen Betreuerstammtisch der GfS teilzunehmen. Nächster Termin: Dienstag, 19. Juli 2011, ab 18 Uhr im Café Komm.

sagt«. Mit den Notizen lernt Pascal Elixmann für die Klassenarbeiten. »Ich arbeite gerne mit Menschen«, sagt Mechthild Janda, »vom Gefühl her ist er wie ein Arbeitskollege, da wir zusammenarbeiten«.

3. Spiel- und Sportfest steigt im Juli



Kinder und Eltern des Kinderhauses am Alten Dreisch und des Familienzentrums Stralsunder Straße hatten im Frühjahr einiges zu feiern: Tage der Offenen Tür, ein interkulturelles Frühlingfest und ein Tag der Naturwissenschaften. Alle Angebote wurden gut besucht. Für die Schulkinder steigt am 16. Juli wieder das Spiel- und Sportfest. Ein Fußballturnier der Offenen Ganztagsschulen und Stadtteilprojekte, eine Bühne und zahlreiche Mitmachstände werden auch in diesem Jahr für gute Stimmung auf der Sportanlage Königsbrügge sorgen.

Kleine Künstler ganz groß



Erstmals fand im Café Komm ein Mal-Projekt für sechs Kinder mit Behinderung statt. Sechs Studierende des AWO-Berufskollegs aus dem berufsbegleitenden Bildungsgang Heilerziehungspflege, davon fünf Mitarbeitende der GfS, haben im Rahmen ihrer Ausbildung dieses Projekt angeboten. Jede Maltechnik war erlaubt, ob mit Händen, Pinseln, Gabeln. Die Bilder sollen demnächst im Café Komm ausgestellt werden.

☒ Mehr News im Internet: www.gfs-bielefeld.de, Rubrik Aktuelles